

Christoph Richter

## HERMENEUTISCHE INTERPRETATION ODER VERSTEHENDER UMGANG MIT MUSIK

### I - Vorbemerkung

Was hier dargestellt wird, ist in der Musikpädagogik unter der Bezeichnung „Didaktische Interpretation von Musik“ bekannt geworden, beginnend mit Karl Heinrich Ehrenforth's Schrift „Verstehen und Auslagen“ (1971).

Ich habe mehrere Gründe, die Bezeichnung zu ändern. Zu ihnen gehören vor allem: die Ausweitung des Konzepts von der Werkbetrachtung zu jeglichem Umgang mit Musik, die Anwendung auf jede Art von Musik, die Vielfalt der Interpretationsmethoden, einschließlich des Musizierens, der Bewegung zur Musik und des (Nach)-Komponierens; ferner auch die Ausweitung der Zielgruppen - hermeneutische Interpretation ist nicht nur für gymnasiale Oberstufenkurse möglich, sondern in (fast) jedem Alter und für Menschen mit unterschiedlicher (Vor)-Bildung.

Zu den Gründen für die notwendige Bezeichnungsänderung gehört auch die Einsicht, daß mit didaktischer Interpretation nicht eine Methode der Werkbetrachtung und -deutung gemeint ist, sondern allenfalls eine philosophische und didaktische Grundlage für das Erleben, Verstehen und Vermitteln (auch) von Musik.

Am ehesten meint „Hermeneutische Interpretation“ eine Haltung - gegenüber der Musik, gegenüber Menschen, denen die Auseinandersetzung gilt, und gegenüber der 'Welt', in der solche Interpretation stattfindet und Aufklärung bzw. Beziehung schafft.

Gemeint ist eine Haltung als körperlich-seelisch-geistiges Fundament für Handlungen, Einschätzungen, Umgangsweisen, Gestaltungen von individuellem und gemeinschaftlichem Leben. Hermeneutische Interpretation ist - in diesem Sinne - auch eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit Menschen und Musik in Unterrichtssituationen.

## II- Theoretische Voraussetzungen

### A - Verstehen

Anregend für den Begriff und die Sache der hermeneutischen Interpretation war der Verstehensbegriff der neuen, der sogenannten philosophischen Hermeneutik, den Martin Heidegger in Vorlesungen der zwanziger Jahre sowie in seiner Schrift „Sein und Zeit“ (1926) erörterte und den Hans-Georg Gadamer in „Wahrheit und Methode“ (1960) zu einer hermeneutischen Theorie ausarbeitete.

Zu den wichtigsten Kennzeichen dieses (neuen) Verstehensbegriffs, der szientistisches (wissensmäßiges) und „apophantisches“ (Heidegger) Verstehen übersteigt und ihm vorgreift, gehören:

- die Vorstellung vom Verstehen als einem unabschließbaren Prozeß im Zirkel (oder in der Spirale) zwischen einem, der verstehen will und dem Verstehensangebot einer Sache -
- der dialogische Charakter und die dialogische Struktur des Verstehens -
- die Vorstellung, nach der wir nicht als Subjekte Objekten gegenüberstehen, die wir uns aneignen und gefügig machen, sondern nach der wir in („Ich - DU“) - Beziehungen stehen und leben (Buber) - Verstehen ist Beziehungsarbeit -
- das Verstehen des immer schon vorhandenen und mitgebrachten Verstehens (die „Vorstruktur“ des Verstehens (Heidegger), das „Vor-Urteil“ (Gadamer) -
- das (sich) Durchsichtigmachen des (bisherigen) Verstehens -
- die Unterscheidung zwischen „apophantischem“ (Begriffsverstehen, prädikativem Verstehen und „hermeneutischem“ (auf das eigene Verstehen gerichtete) Verstehen -
- Verstehen, welches das „man“; das, was „üblich ist“; „wie es alle machen“ transparent zu machen versucht (Heidegger) -
- die Einsicht, nach der Verstehen mit dem „Zu-tun-haben-mit“ beginnt (mit der „Zuhandenheit“ des zu Verstehenden (Heidegger) -
- die Zugehörigkeit der „applicatio“ (der Anwendung) zum Verstehen -
- die Einsicht, daß Verstehen immer auch Selbstverstehen ist oder einbezieht und zu so etwas wie Weltverstehen und Errichtung von „Welt“ führt (Hannah Arendt).

## B - Interpretation

Mit Interpretation ist sowohl

- der Prozeß des Verstehens gemeint (die Wege und die vorläufigen Haltepunkte)
- als auch der Prozeß der Auslegung von etwas als etwas (z.B. die Einsicht in das „worüber“ ein Kunstwerk „ist“; wofür es eine „Metapher“ ist (Arthur Danto), was es von sich und von mir mitteilt, und wozu es mich bringt, -
- und schließlich die Vermittlung von Verstehen für andere (als Dolmetschkunst - Gadamer)

## C - Anthropologische Voraussetzungen für hermeneutisches Verstehen und für den verstehenden Umgang mit Musik -

Die Frage nach Begriff und Sache des Verstehens und Interpretation ruht auf einigen anthropologischen Fragen und Einsichten:

- auf der Einsicht in die „exzentrische (dreifache) Positionalität“ des Menschen und den aus ihr folgenden drei anthropologischen Grundgesetzen (Plessner): „ der natürlichen Künstlichkeit“, der „vermittelten Unvermitteltheit“, des „ utopischen Standorts“
- auf der Frage, warum, mit welchen Absichten und in welchen Weisen Menschen sich mit Musik (Kunst) beschäftigen (Suppan, Danto, Dewey ...) -
- auf der Wechselbeziehung von „Emotio“ und „Mathesis“ (Pindar, Georgiades, Eggebrecht) -
- auf der Vorstellung von der Kunst als „Statuierung von Welt“ und ihrer „ Vergegenwärtigung“ (Jähnisch) -
- auf der Einsicht in die doppelte Funktion der Verkörperung (etwas verkörpern und sich selbst in einer Rolle verkörpern) (Plessner) -
- in die Einsicht der Aufgabe des Künstlers als „stellvertretende Selbstbegegnung“ (Domin) -
- in die Vorstellung von der Kunst als eine Metapher für ... (Danto)

### III - Hilfsbegriffe und Hilfskonstruktionen als Wege zum hermeneutischen Verstehen

- A: der Begriff der Erfahrung von (mit) Musik als Weg und Prozeß des Verstehens, in den vier Dimensionen:
- Erfahrung davon, woraus und wie eine bestimmte Musik gemacht ist (Material und Gestaltung).
  - Erfahrung vom allgemeinen Wesen der Musik (was Musik überhaupt ist),
  - Erfahrung, die ich im Umgang mit Musik mit mir selbst machen kann (Selbsterfahrung, Selbstbegegnung),
  - Erfahrung, die ich von und mit 'Welt' machen kann, im Umgang mit Musik (historisch, ethnisch, ethisch, anthropologisch ...)
- B: die Orientierung der Verstehensversuche und Interpretationen an der individuellen, der gemeinschaftlichen und der allgemeinen Lebenswelt, z.B. in Grundbegriffen des Lebens (Spiel, Zeit, Trauer, Nacht ...)-
- C: die Orientierung der Interpretation an den Allgemeine Prinzipien der Gestaltung (von Kunst, von Erscheinungen, von Sachen, von Leben (Anfang - Ende; öffnen - schließen; Störungen; Gesten - Sprache; Reihung - Kontrast; Entwicklung ...)) -
- D: die genaue Hinwendung zu den Sachen, zum eigenen Erleben, zur eigenen Erfahrung; Versuche, aus dem Inneren der Sachen Verstehen zu entdecken (z.B. durch Abalyse, und Deutung) -

#### IV - Didaktische Voraussetzungen und Anregungen für die hermeneutische Interpretation

- 1) die eigene intensive Verstehensarbeit; Überwindung des „man“ („wie es alle tun“); die stets neue Entdeckungsleistung mit Neugier, Phantasie und Interesse für Zusammenhänge und Kontexte - als Angebot und Herausforderung für andere -
- 2) Musikalisierung, im Sinne einer stetigen und unabschließbaren Elementen- und Elementarlehre und -übung (Gordon, Gruhn) -
- 3) Entdeckendes Lernen anstelle von darlegendem Lehren (Wagenschein) -
- 4) Bemühung um das Exemplarische (das für mich Bedeutende) - der Dreisatz des Exemplarischen von Martin Wagenschein) -
- 5) Das Elementare als das den Dingen und dem Verstehen materiell und geistig Zugrundeliegende -
- 6) Genauigkeit im Umgang mit Sachen und in Handlungen -
- 7) Vielfalt des Umgang mit Musik (der potentiell immer verfügbare) musikpädagogische Handwerkskasten -
- 8) fachübergreifendes Denken und Handeln als Interpretationsprinzip
- 9) die Verbindung der Musik und des Musikverstehens zur individuellen und allgemeinen Lebenswelt -